

STAUNEN ÜBER DAS VERTRAUTE BLUE BOX

Eine interaktive Ausstellung zur Welt der audiovisuellen Medien

Die Modulboxen – praktische Einblicke in die Medienproduktion

Neben der in *tv diskurs* 26 ausführlich vorgestellten Ausstellung beinhaltet das Museumsprojekt BLUE BOX einen medienpädagogischen Praxisbereich. In so genannten „Modulboxen“ sollen Workshops zu Themen aus den Gebieten „Film und Fernsehen“, „Hörfunk“ sowie „Animation“ bzw. „Trickfilm“ angeboten werden. Das Themenspektrum ist beliebig erweiterbar und kann aktuellen Bedürfnissen angepasst werden.

In den nach Anmeldung stattfindenden Workshops können Kinder und Jugendliche eigene Medienbeiträge erstellen und lernen dabei nicht nur einiges über die Machtart von Medien, sondern sollen auch angeregt werden, existierende Medieninhalte zu hinterfragen. Die einzelnen praktischen Arbeiten befassen sich überwiegend mit Fragestellungen der Medienrezeption und ermöglichen einen Blick „hinter die Kulissen“, z. B. auf die Strategien der Programmierer und die Wirkungsweisen ihrer Produkte. Im Vordergrund der Workshops steht zwar die Vermittlung der Produktionsabläufe verschiedener Medien, doch sollte die eigene Produktivität nicht zum bloßen Selbstzweck werden. Vielmehr dient die Herstellung eines eigenen Medienbeitrags lediglich als Rahmen für analytische Übungen und die Vermittlung von medienpraktischen Kenntnissen.

Es kommt also zunächst darauf an, Kindern und Jugendlichen Medienkompetenz im technischen Sinne zu vermitteln und Einblicke in Produktionsabläufe verschiedener Medien zu gewähren. Darüber hinaus geben die Modulprojekte Kenntnisse und Einsichten, Fähigkeiten

und Fertigkeiten an die Hand, die ein sachgerechtes und selbstbestimmtes, kreatives und sozialverantwortliches Handeln in einer von Medien durchdrungenen Welt ermöglichen sollen.

Als begleitendes Angebot werden in regelmäßigen Abständen Workshops mit Experten aus dem Bereich der Medienproduktion (Drehbuchautoren, Cutter, Kameraleute, Moderatoren etc.) stattfinden, bei denen das theoretische und praktische „Experten“-Wissen im Vordergrund steht. Des Weiteren sind Gespräche, Diskussionsrunden und Vorlesungen in Anwesenheit von Fernsehakteuren, Medienwissenschaftlern und -pädagogen, Produzenten und Konsumenten geplant. Zu den Themen werden die audiovisuellen Medien, ihre Wirkungen und manchmal auch unerwünschten Nebenwirkungen gehören.



Beispiel aus dem Modul „Film und Fernsehen“: Thema „Nachrichten“

Informations- und Nachrichtensendungen werden oft – und nicht nur von Kindern und Jugendlichen – als Abbild der Wirklichkeit von Ereignissen betrachtet. Daher soll dieser Workshop verständlich machen, dass auch Nachrichtensendungen nur geschaffene Medienrealität sind. Die Kinder und Jugendlichen sollen sowohl einen Einblick in die Abläufe einer Nachrichtenproduktion gewinnen als auch die Möglichkeit erhalten, die Umsetzung einer eigenen Nachrichtensendung praktisch zu erproben. Dabei wird auf die Inhalte des Ausstellungsteils zum Thema „Nachrichten“ eingegangen (siehe Teil I des Artikels in *tv diskurs* Heft 26 [Oktober 2003]).





Leopold Grün, Christian Kitter und Christina Zoppel

Teil 2

Zu Beginn des Workshops wird mit Hilfe von kleinen spielerischen Übungen an das Thema herangeführt. So kann den Besuchern z. B. ein Clip mit zusammengestellten Ausschnitten aus verschiedenen Nachrichtensendungen der letzten Jahrzehnte vorgeführt werden, an dessen Ende ein Beitrag ohne Ton präsentiert wird. Zu diesem Beitrag können die Teilnehmerinnen und Teilnehmer einen eigenen Text einsprechen. Beim anschließenden Vergleich mit der Originalnachricht werden sie erkennen, dass auch der selbst erdachte Text eine Verbindung zu den Bildern aufbaut – was die Manipulierbarkeit von Nachrichtenbeiträgen deutlich macht. Andere Übungen sind für Fragestellungen wie: „Woher beziehe ich meine Informationen?“ oder: „Welchen Medien vertraue ich?“ vorstellbar.

Für die Erstellung einer eigenen Nachrichtensendung eignet sich die Gruppe auf einen Themenschwerpunkt. Denkbar wären z. B. Nachrichten aus aller Welt, die jeweils ein aktuelles Thema in den Mittelpunkt stellen, Sportnachrichten oder auch eine Schulnachrichten-Sendung mit Bezug auf Vorgänge in der eigenen Schule. Nach einer theoretischen Einführung in die Produktionsabläufe einer Nachrichtensendung wird gemeinsam überlegt, wie diese dargestellt werden kann. Die Kinder und Jugendlichen sollen dabei weniger imitieren, als vielmehr eigene Gestaltungsideen einbringen. Anschließend beginnt die praktische Arbeit:

- Die Recherche von Informationen betreiben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer entweder rezeptiv (über Internet, Videotext, Fernsehen, tagesaktuelle Zeitungen und Zeitschriften) oder aktiv (durch Interviews mit einer Videokamera oder einem Audioaufnahmegerät in oder vor dem Gebäude). Dabei lernen die Kinder und Jugendlichen die Unterschiedlichkeit der verschiedenen Informationsquellen kennen.
- Innerhalb einer „Redaktionssitzung“ wird von den Ergebnissen der Recherche berichtet und über den „Wahrheitsgehalt“ sowie die Auswahlkriterien von Informationen für eine Sendung diskutiert.



- Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer formulieren Texte zu ihren Spots. Sie schreiben die ausgewählten Textnachrichten so um, dass diese für ihre Nachrichtensendung und ihr Nachrichtenformat passen. Zusätzlich können selbst erlebte oder erdachte Geschichten aufgeschrieben und verarbeitet werden.
- Die Gruppe muss sich Gedanken über die Präsentationsform ihrer Nachrichten in einer entsprechenden Sendung machen. Wie heißt die Sendung? Welche Meldungen sollen mit bewegten Bildern oder Fotos unterlegt werden? Welche Meldungen sollen nur vorgelesen werden? Wie soll das Studio aussehen? Unterstützend für eine gelungene Präsentation sind die flexible Gestaltungsmöglichkeit der Studiobühne, die beispielsweise zum Nachstellen einer Außenaufnahme mit Pappaufstellern in eine Straßenszenarie verwandelt werden kann, und ein von den Fernsehsendern zur Verfügung gestellter Pool an (Bewegt-) Bildern, auf den im Workshop zurückgegriffen werden kann (z. B. Wetterkarten und Fotos von Städten für den Hintergrund einer Blue oder Green Box sowie Trailer von „echten“ Nachrichtensendungen).
- Bei der Realisierung besetzen die Kinder die Rollen der Moderatoren als auch die der Reporter und sprechen ihre Nachrichtensendung selbst ein. Sie setzen die Lichtquellen, installieren die Mikrofone und filmen mit den Kameras. Anschließend fügen sie am Schnittgerät ihre Sendung so zusammen, wie sie sein soll, vertonen sie – wenn nötig – nach und kürzen die Szenen gegebenenfalls.
- In einem gesonderten Präsentationsbereich wird das Ergebnis schließlich mit der Gruppe begutachtet und nachbesprochen.



Im Idealfall lässt sich der Workshop auf die beschriebene Weise abhalten. Es ist jedoch auch möglich, nur einzelne Teilbereiche der Produktion einer Nachrichtensendung durchzuführen und die Kinder und Jugendlichen, Eltern oder Lehrenden anzuregen, diese Übungen in Schule bzw. Freizeit aufzugreifen und zu vervollständigen.

Beispiel aus dem Modul „Hörfunk“: „Die Bilder der Geräusche“

Die Medienwelt der Kinder und Jugendlichen ist hauptsächlich geprägt von Bildmedien. Bei der Rezeption von Radio, Kassetten oder CDs interessiert sie im Wesentlichen die Musik. Bewusstes Hören ist selten, auch Hörspiele stehen in der Gunst der Kinder und Jugendlichen nicht an erster Stelle. Ziel des Workshops „Bilder der Geräusche“ ist es, zunächst eine Sensibilität für das Hören zu entwickeln. Mit Hilfe von Alltagsgeräuschen, die die Kinder und Jugendlichen hören, sollen sie an imaginierte Bilderwelten herangeführt werden. Wie bei dem Workshop „Nachrichten“ sollen sie Produktionsabläufe kennen lernen, selbst durchlaufen und am Ende ein kleines Hörspiel oder einen Hörbericht entstehen lassen.

Zur besseren Konzentration auf ihren Hörsinn bekommen die Kinder die Augen verbunden. Anschließend sollen sie einzelne vorgespielte Geräusche entschlüsseln (z. B. Fußgänger in der Stadt, Grillenzirpen, heulende Hunde, Kaffeemaschine, Höhle mit tropfendem Wasser, Bienensummen, ein startendes Auto, das Ausblasen einer Kerze etc.). Sie sollen dabei vor allem versuchen, Bilder zu beschreiben, die sie sich bei dem einen oder anderen Geräusch vorstellen. Möglicherweise sind es auch kleine Geschichten, die ihnen dazu einfallen. Eine andere Variante wäre es, die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus einer Fülle



von unterschiedlichen Geräuschen, die gleichzeitig abgepielt werden, möglichst viele erkennen zu lassen. Etwas anspruchsvoller wäre der Vergleich einer Filmszene mit deren Umsetzung in Hörspielform. Dabei ließe sich feststellen, dass beim Hörspiel wesentlich mehr Informationen in Geräusche umgewandelt werden als beim Filmtone – es entsteht eine Art „Film im Kopf“.



Zur Einstimmung in die Radioarbeit kann auf den Sportbereich im Ausstellungsteil Bezug genommen und die Aufzeichnung einer Sportreportage nachvertont werden. Dazu wird einem Kind eine Sportszene gezeigt, die es für die anderen live kommentieren soll – und zwar für das Radio, also für Personen, die die Bilder nicht sehen. Im Anschluss wird besprochen, welche Art von Informationen durch eine Kommentierung besonders herausgestellt werden bzw. verloren gehen.

Die Produktion des Hörspiels oder der Reportage ist ebenso wie bei dem Workshop „Nachrichten“ in Abschnitte eingeteilt. Der Ablauf einer Produktion gliedert sich u. a. in die Arbeitsabläufe: thematische Ideenfindung, Aufnahmeplan, Auswahl und Aufnahme der notwendigen Geräusche/Musik/Einsprachen, Digitalisierung des Materials sowie Tonschnitt und Tonmischung.

Als Hilfestellung können den Teilnehmerinnen und Teilnehmern Stichwörter für ihre Reportagen vorgegeben werden. Den Kindern und Jugendlichen bietet sich dadurch ein Rahmen zur Konstruktion einer Geschichte oder Reportage. Zudem ergibt sich bei einer wiederholten Durchführung dieses Workshops mit denselben Stichwörtern über einen längeren Zeitraum ein interessanter Vergleich der verschiedenen Projektergebnisse. Vorstellbar wäre auch, eine Geschichte von jeder teilnehmenden Gruppe weiterzuerzählen zu lassen.



Einheit von Analyse und Praxis

Wie in den beiden Teilen unserer Beschreibung der BLUE BOX-Konzeption zu erkennen ist, halten wir die Verbindung von theoretischer Aufklärung, audiovisuellen Entdeckungen und Erkenntnissen mit der Entwicklung eigener praktischer medialer Verwirklichungskompetenzen für besonders wichtig.

Ein herkömmliches, auf reines Betrachten ausgerichtetes Ausstellungskonzept wird es schwer haben, das Interesse von Kindern und Jugendlichen zu wecken. Denn schnell wird es – beispielsweise im Rahmen eines Klassenausflugs – ausschließlich als „verlängerter Arm“ der Bildungseinrichtung Schule betrachtet. Die medienpädagogische Praxis hingegen wird häufig mit den vielen, nicht zuletzt materiell-technischen Unwägbarkeiten des schulischen oder außerschulischen Alltags konfrontiert. Es gehen Erkenntnisse verloren, Wissensvermittlung bleibt auf der Strecke, da die Verwirklichung eines Medienprodukts im Vordergrund steht und die Zeit für Vermittlung wichtigen Hintergrundwissens meistens zu knapp bemessen ist.



Mit dieser Ausstellung ergibt sich jedoch die Chance, an einem Ort beide Ebenen zu verwirklichen: Das aufbereitete Wissen macht neugierig auf die praktischen Erfahrungen und die damit verbundene Entdeckung der eigenen medialen Ausdrucksformen. Zudem werden in den Praxismodulen immer wieder Hinweise und Anregungen gegeben, die auf den Ausstellungsteil verweisen.

Wir hoffen bzw. wünschen uns, dass es mit dieser „dualen“ Konzeption von BLUE BOX gelingt, scheinbar Vertrautes und Bekanntes in der Ausstellung mit anderen Augen seh- und erfahrbar zu machen, so dass es – quasi als Aha-Erlebnis – neu entdeckt werden kann.



Leopold Grün und Christian Kitter arbeiten bei der FSF als Medienpädagogen. Zusammen mit Christina Zoppel und Peter Schwirkmann von der Stiftung Deutsche Kinemathek planen sie eine interaktive Ausstellung zum Thema „Medienkompetenz“, die in den Räumlichkeiten des Filmhauses am Potsdamer Platz in Berlin entstehen soll.